

## VIII. Das vernünftige Tier als Bild Gottes

Das gängige christliche Verständnis des Menschen ist das instabile Resultat eines komplizierten Rezeptionsprozesses verschiedener Denktraditionen.

### 1. Das vernünftige Tier

Im antiken Kosmosdenken wurde der Mensch als *Lebewesen* bestimmt, das sich von anderen Lebewesen durch seine *Vernunft*, Rationalität und Sprache unterscheidet. Mit den Tieren teilt er das *Pathische*, die Fähigkeit zu Leiden und Leidenschaft, von ihnen unterscheidet er sich durch *Logos* und *Ethos*, wahrheitsfähige Vernunft und vernunftgeleiteten Willen. *Logos* und *Ethos* wurden bei der Bestimmung des Menschen nicht deshalb gegenüber dem *Pathos* in den Vordergrund gerückt, weil die pathische Seite des Menschen vergessen worden wäre, sondern weil sie so präsent war, dass man angesichts der individuellen und kollektiven Eruptionen von Leidenschaft und Leiden, Pathos und Passion das Eigentliche des Menschen in der Fähigkeit sah, diese als zerstörerisch erfahrenen Kräfte unter Kontrolle zu halten, sie durch Vernunft und vernunftbestimmten Willen, Logos und Ethos zu zügeln. Der Geist trat so in Kontrast zum Körper, die auf das Allgemeine gerichtete Vernunft in Kontrast zu den auf das Eigene gerichteten Wünschen, der vernunftgeleitete Wille in Kontrast zum sinnlichen Begehren. Wenn menschliches Leben in einer hoch gefährdenden Umwelt nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt sein sollte, dann war es unabdingbar, über die Bedingtheiten der konkreten Situation hinaus zu denken und sein Wollen und Handeln nicht vom Pathos der Sinnlichkeit bestimmen zu lassen, sondern am Vernunftsinne des Logos auszurichten.<sup>94</sup>

94 Daran knüpfte die christliche Theologie an, indem sie im *Pathischen*, Sinnlichen, Körperlichen das Übel der Sünde verortete, im *Logos* dagegen den Gottesbezug und die Ausrichtung auf das Gute, Wahre und Schöne, und im *Ethos* das diesem entsprechende gute Wollen und wahre Leben. Zu diesen Anknüpfungen und Ver-

## 2. Bild Gottes

Das Christentum hat diese klassische Sicht des Menschen auf seine Weise rezipiert und im Licht des biblischen Schöpfungsdenkens umgebaut. So wird der Kosmos theologisch *als Schöpfung* und das animal rationale *als Bild Gottes* und damit als Ziel und Krone der Schöpfung bestimmt: der Mensch ist das, um dessentwillen alles geschaffen ist, und er ist dazu geschaffen, den Schöpfer zu loben und zu ehren.

Damit rückt der Mensch an die Spitze der Schöpfung. Von allen übrigen Geschöpfen unterscheidet er sich als *«Bild Gottes»*, von Gott dagegen als dessen geschaffenes *«Bild»*. Indem man den Bildgedanken nach der Logik von Urbild und Abbild deutet, werden Vernunft und Wille des Menschen als das endliche und unvollkommene Abbild der vollkommenen Vernunft und des unendlichen Willens Gottes verstanden. Entsprechend hat sich die Theologie lange dazu verleiten lassen, in Phänomenen wie Vernunft, Geist, Gewissen, Sprachfähigkeit usw., in denen sich Menschen angeblich kategorial von anderen Lebewesen unterscheiden, auch das zu sehen, worin sich ihre Gottesnähe manifestiert. Und eben das wurde als die unvergleichliche Würde der Menschen gegenüber allen anderen Geschöpfen herausgestellt.

Evolutions- und neurobiologische Einsichten in die nur graduelle Verschiedenheit von Menschen und anderen Primaten sind für diese Sichtweise eine Provokation: Sie stellen nicht nur die Gottebenbildlichkeit der Menschen in Frage, sondern lösen auch die anthropologische Basis für die Erkenntnis des Willens Gottes und eine darin fundierte menschliche Wertorientierung auf. Wer wir sind, wird konsequent von der biologischen Evolution des Lebens her beantwor-

stärkungen konnte es aber nur kommen aufgrund einer fragwürdigen Deutung des Gedankens der Gottebenbildlichkeit. Diese ist das, was den Menschen von allen anderen Geschöpfen unterscheidet: Als Mann und als Frau ist er allein zum Bild Gottes bestimmt, wie es in Auslegung von Gen 1,27 («Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie») heißt. Zugleich wird sie in dem gesehen, was ihn *von anderen Lebewesen unterscheidet*: in seiner Vernunft, seinem aufrechten Gang, seiner Fürsorgepflicht gegenüber den übrigen Geschöpfen und seinem Herrschaftsauftrag über sie.